

«Möchten Sie wirklich zwei Mona

Heute ist Equal Pay Day – der Tag, an dem Frauen gegen ungerechtfertigte Lohnunterschiede protestieren, die sie im Vergleich zu Männern immer noch oft hinnehmen müssen. Wichtig sei, dass sie nicht die Faust im Sack machten und Unterbezahlung einfach hinnähmen, sagt die Juristin Sabrina Gaberthüel. Frauen sollten Ungleichbehandlung unbedingt ansprechen.

Philippe Pfister

Die gebürtige Französin Sabrina Gaberthüel arbeitet für die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren in Bern. Heute tritt sie in Zofingen auf einem Podiumsgespräch zum Tag der Lohngleichheit von Mann und Frau auf (siehe Box). Im ZT-Talk erklärte sie, wie Frauen vorgehen sollten, wenn sie entdecken, dass ihr Lohn im Vergleich zu männlichen Kollegen unfair ist – und wie die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern punkto Lohngleichheit dasteht. Sabrina Gaberthüel über ...

... ihren französischen Akzent.

«Ich bin Französin und im Elsass aufgewachsen», sagt die in Wikon wohnhafte Juristin. Als sie in die Schweiz kam, sprach sie kein Deutsch. Beibracht habe sie sich die deutsche Sprache in der Migros-Klubschule – «und natürlich durch meinen Mann und die Arbeit».

... ihren Job bei der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren in Bern.

«Ich arbeite bei der EDK im Bereich der ausländischen Diplomanerkennung.» Die EDK sei unter anderem dafür zuständig, die Gleichwertigkeit der ausländischen Lehrdiplome, beispielsweise im Bereich der Logopädie und Sonderpädagogik, zu überprüfen. «Und, wenn es vergleichbar ist, zu anerkennen.»

... eigene Erfahrungen mit Lohnungleichheit.

Ungerechtfertigte Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern seien leider eine Tatsache. Sie selbst habe aber noch nie negative Erfahrungen damit gemacht. «Ich bin die Einzige in meiner Position.» Wenn morgen ein Mann den gleichen Job wie sie mache und sie entdecke, dass er mehr als sie verdiene, dann würde sie dies bei ihren Vorgesetzten zur Sprache bringen. «Aber das braucht Mut – es ist nicht so einfach», sagt Sabrina Gaberthüel.

... die Branchen und Bereiche, in denen in der Schweiz punkto Lohngleichheit der grösste Aufholbedarf besteht.

«Gemäss dem Bundesamt für Statistik betrifft die Frage der Lohnunterschiede nicht nur den privaten Sektor, sondern auch den öffentlichen Sektor. Das hat mich ziemlich überrascht», sagt Gaberthüel. Man könnte annehmen, im öffentlichen Sektor – also bei Bund, Kantonen und Gemeinden – sollte das Problem weniger gravierend

«Das Tabu, über Löhne zu sprechen, gibt es nicht nur in der Schweiz.»

sein. «Aber es ist in der Tat nicht so.» Die grössten Lohnunterschiede seien bei Führungskräften, in Handwerks- und verwandten Berufen, beim Bedienen von Anlagen und Maschinen sowie in Montageberufen festgestellt worden.

... die Frage, ob die Schweizer Eigenart, nicht gerne über Geld zu sprechen, das Problem verschärft?

«Das Tabu, über Löhne zu sprechen, gibt es nicht nur in der Schweiz, sondern überall in Europa. Auch in Frankreich ist es ein Tabu – man spricht nicht darüber.» – «Aber wie können wir unsere Löhne vergleichen, wenn wir nicht wissen, wie viel die Kollegen verdienen? Ohne Transparenz haben wir keine Grundlage, um zu vergleichen.» In den USA seien die Löhne kein Tabu. «Im Gegenteil. Die Leute sprechen gerne darüber.»

... die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern in der Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern.

Im europäischen Durchschnitt verdienen Frauen 16 Prozent weniger als Männer – die Schweiz liege plus/minus in diesem Bereich. Unter den Ländern gebe es Musterschüler und schlechte Schüler. Frankreich sei nicht

«Es geht nicht nur um den Lohn, es geht um die Gleichbehandlung.»

Gleichstellungsgesetz

Am 1. Juli tritt die Änderung des Gleichstellungsgesetzes zur besseren Durchsetzung der Lohngleichheit in Kraft. Unternehmen mit 100 oder mehr Angestellten müssen die erste betriebsinterne Lohngleichheitsanalyse bis spätestens Ende Juni 2021 durchführen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen über das Ergebnis informiert werden – Sanktionen bei Nichteinhaltung des Gesetzes sind nicht vorgesehen.

unter den Musterschülern. Zu diesen gehöre beispielsweise Belgien. «Zu den schlechten Schülern gehören auch Estland, Österreich oder UK.»

... die Frage, warum das Beseitigen von ungerechtfertigten Lohnunterschieden so wichtig ist.

«Die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern gehört zu den zentralen Werten der Schweiz», sagt Gaberthüel. Das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit sei in der Bundesverfassung garantiert. «Dennoch verdienen Frauen immer noch nicht dasselbe wie Männer – es sind ungefähr zwei Monatslöhne weniger. Möchten Sie wirklich zwei Monate einfach gratis arbeiten?» Die Ungleichbehandlung führe zu einer finanziellen Benachteiligung nicht nur während der beruflichen Laufbahn, sondern auch während der Rente. «Das muss aufgehoben.»

... die Frage, ob es Bereiche oder Berufe gibt, in denen Unterschiede zu rechtfertigen wären?

«Nein, das gibts nicht», sagt Gaberthüel. «Das wäre das Gleiche, wie wenn man sagen würde, alle Personen mit braunen Augen verdienen ab morgen weniger. Das geht nicht.»

... Empfehlungen, was Frauen tun können, wenn sie entdeckten, dass sie weniger verdienen als die Kollegen.

«Ich würde zunächst mit meinem Chef oder mit meiner Chefin darüber sprechen.» Das sei indes nicht so einfach. «Viele Frauen haben Angst, den Job zu verlieren»; deshalb fehle ihnen oft der Mut, das Thema zur Sprache zu bringen. Gaberthüel empfiehlt zudem, sich an eine unabhängige Beratungsstelle zu wenden. «Es ist immer gut, eine andere Meinung zu hören.» Bei Diskriminierungen aufgrund des Gesetzes bestehe schliesslich die Möglichkeit, die zuständige Schlichtungsstelle zu kontaktieren (im Kan-



ton Aargau ist dies die Schlichtungsstelle für Gleichstellungsfragen). In einigen Kantonen sei dieser Schritt sogar obligatorisch, um später allenfalls ein Strafverfahren einreichen zu können,

was auch noch möglich sei. Wichtig sei zu wissen: Wenn man die Tatsache akzeptiere, dass man weniger verdiene, werde sich dies nie ändern. Die Frauen würden aber damit

TV-Sponsoren:



Servicepartner:



Kleiderpartner:



Getränkpartner:



Infrastrukturpartner:



te einfach gratis arbeiten?»



«Das muss aufhören. Punkt.» Sabrina Gaberthüel am Donnerstag im ZT-Studio.
Bild: Adrian Gaberthüel

Podiumsdiskussion: Ab heute erhalten die Frauen Lohn

Equal Pay Day Bis heute, 22. Februar, haben die Frauen in der Schweiz gratis gearbeitet, während die Männer für gleichwertige Arbeit bereits seit dem 1. Januar Lohn erhalten haben. Über die gesamte Schweizer Wirtschaft betrachtet verdienen Frauen im Durchschnitt 6491 Franken pro Monat, Männer 7946 Franken. Das ist ein Unterschied von 18,3 Prozent. Im privaten Sektor beträgt der Unterschied 19,6 Prozent, im öffentlichen Sektor 16,7 Prozent. Etwas mehr als die Hälfte

dieses Lohnunterschiedes lässt sich erklären. Etwa mit der Tätigkeit in unterschiedlichen Branchen, dem Alter oder dem Ausbildungsniveau. 44 Prozent des Lohnunterschiedes sind allerdings nicht erklärbar. Das heisst, bei vergleichbaren, beobachtbaren Merkmalen verdienen Frauen im Schnitt 7,7 Prozent weniger als Männer.

Zu diesem Thema veranstaltet der Business & Professional Women Club Zofingen heute um 11 Uhr eine Podiumsdiskussion in der Palaveria,

Schmiedgasse 6, in Zofingen. Es nehmen teil: Renata Siegrist-Bachmann (Grossrätin), Erhard Lüthi (Dozent für HR Management an der FHNW in Olten), Regina Thiergardt (Geschäftsführerin und Senior Beraterin bei Grass&Partner) und Sabrina Gaberthüel (Juristin bei der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren). Moderiert wird das Podium von Lilly-Anne Brugger (stv. Chefredaktorin Zofinger Tagblatt). (zt)

Zur Person

Sabrina Gaberthüel (1984) ist im Elsass aufgewachsen und hat in Nizza studiert. Sie hat einen Mastertitel in Internationalem und Europäischem Recht sowie einen Master in Recht und Praxis in internationalen Angelegenheiten. Sie kam vor einigen Jahren in die Schweiz und arbeitete zunächst als Anwalts-Praktikantin. Seit März 2015 ist sie Fachverantwortliche im Bereich ausländische Diplome bei der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Sie lebt mit ihrem Mann in Wikon.

nicht alleine gelassen. «Sie dürfen keine Angst haben, zu reagieren.»

... das revidierte Gleichstellungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt. Es fordert, dass Unternehmen mit 100 oder mehr Angestellten eine betriebsinterne Lohngleichheitsanalyse durchführen müssen. Wird das den Durchbruch bringen?

«Das Ziel des Gesetzes ist Transparenz», so Gaberthüel. «Es ist ein guter Start, aber es genügt noch nicht.» Betroffen sei nur etwa ein Prozent der Firmen. «Was machen die anderen Firmen?» Zudem sehe das Gesetz keine Sanktionen vor. «Wenn eine Firma die Analyse nicht macht, gibt es keine Sanktion.» Allerdings könne ein Gesetz allein das Problem der Ungleichbehandlung nicht lösen. «Es geht nicht nur um den Lohn, es geht um die Gleichbehandlung von Männern und Frauen.»

... über den Equal Pay Day und die Frage, ob Frauen mehr tun könnten, um ihre Anliegen durchzusetzen.

«Das kann ich nicht beurteilen», sag Sabrina Gaberthüel. Es sei auch ein Prozess. «Man spricht inzwischen mehr darüber. Und je mehr man darüber spricht, desto schneller wird dieses Problem gelöst.» Einfach mehr Streiks zu machen sei auch nicht die Lösung.



Den ZT-Talk in voller Länge finden Sie online.

www.zofingertagblatt.ch

NÄCHSTEN FREITAG IM **zttalk**:

STEPHAN BALMER, EINER DER PESCHTÄRZTE

Über gute Anekdoten und bissige Schnitzelbänke

Sehen, hören und lesen.

Zt Zofinger Tagblatt und www.zofingertagblatt.ch

www.radioinside.ch

Entweder/Oder

Was mag die gebürtige Französin Sabrina Gaberthüel lieber: Emmentaler oder Roquefort? Champagner oder Bordeaux? Sehen Sie selbst.

| | |
|--|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Berge | <input checked="" type="checkbox"/> Strand |
| <input checked="" type="checkbox"/> Netflix | <input type="checkbox"/> Kino |
| <input type="checkbox"/> Champagner | <input checked="" type="checkbox"/> Rotwein (Bordeaux) |
| <input type="checkbox"/> Coop | <input checked="" type="checkbox"/> Migros |
| <input type="checkbox"/> Hund | <input checked="" type="checkbox"/> Katze |
| <input checked="" type="checkbox"/> Emmentaler | <input type="checkbox"/> Roquefort |
| <input checked="" type="checkbox"/> öv | <input type="checkbox"/> Auto |
| <input checked="" type="checkbox"/> Fleisch | <input type="checkbox"/> Fisch |
| <input checked="" type="checkbox"/> Jazz | <input type="checkbox"/> Klassik |
| <input type="checkbox"/> eBook | <input checked="" type="checkbox"/> Buch |
| <input type="checkbox"/> Frühaufsteher | <input checked="" type="checkbox"/> Nachtarbeiter |
| <input type="checkbox"/> Facebook | <input checked="" type="checkbox"/> Instagram |